

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Expedition Neue Graupenstr. 1. und durch Subskriptionen zu beziehen. Preis des Monats 1.05 M., des Quartals 3.15 M., des Jahres 12.00 M. Durch die Post bezogen 3.10 M. frei und sonst 3.52 M. im Jahre 1916 am Ort 3.94 M.

Angelagerter Bedarf für die einjährige Coloniegeld- oder deren Form 20 Pf. Auswärtige Anzeigen 40 Pf. Doppelhefte unter Zugl. 1 M. Anz. für Arbeitsmarkt 15 Pf. Anzeigen Familien-Nachrichten 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 298.

Freitag, Donnerstag, den 21. Dezember 1916.

27. Jahrgang.

Die großen Verbrecher.

Die Verbrecherbande, die den Krieg nicht selbst zu führen braucht, sondern in warmen Zimmern an gedeckten Tischen sitzt und den anderen die Strapazen und die Opfer überläßt, hat die Fortsetzung des Massenmordens beschlossen. Sie kennt genauer als jeder andere die Millionenzahl der Toten, die dieser Krieg schon unter die Erde gehettet, sie sieht den unabsehbaren Zug der Krüppel und Blinden, der Arm- und Beinlosen, der Wahnsinnigemordenen an sich vorbeiziehen, sie hört das Stöhnen der Verwundeten und das Schluchzen der Waisen, sieht Mütter und Frauen zusammenbrechen, die das Glück ihres Lebens verloren und kalblützig beschließen sie die Fortsetzung des Mordens, weil ihr „hohes Ziel“ noch nicht erreicht ist. Aus dem Wehwehnest des Friedens macht sie neue Blutlader, nennt sich obendrein „Friede“ und gibt wie in Rußland Scheinheiligkeit an, daß diese Gewaltmaßnahmen zur höheren Ehre Gottes fortgesetzt werden.

König George, der für England den Beschluß der Ablehnung zu vertreten hatte, begründete seine Haltung mit der Notwendigkeit, die Welt von der preussischen Militärfalle zu befreien und rechnete dabei wohl auf ein Echo von denen, die bei uns diese Karte nie sonderlich geliebt haben. Aber wenn es sich wirklich um „Befreiung“ von ihr in in diesem Kriege handelte, könnten wir erwarten, daß England die Rolle eines Befreiers übernehme und etwas Besseres an seine Stelle setze? England, dessen Marine- und Erobererluste ein fremdes Volk nach dem anderen unterjochte, das die freiheitsliebenden Führer vor die Mündungen seiner Kanonen hand, die Burenfamilien in Konzentrationslagern verhungern und dahinstrecken ließ und jetzt mit Feuer und Schwert die Aeolier, mit Hunger und Blockade die Griechen unterwirft? Kann der erbitterte Feind der „preussischen Militärfalle“ ein besseres Los von denen erwarten, die diese Schandtaten auf dem Gewissen haben und die jetzt so viel gewissenlose Mördergeheimnisse aufbringen, um diesen Krieg fortzuführen? Wir haben gewiß in all den Jahren inneren politischen Kampfes manchen Strauß mit unserm einheimischen Militarismus ausgefochten und hoffen auch für die Zukunft, daß die Erfahrungen dieses Krieges alle Völker aufwecken und zu Reformen der militärischen Rüstung treiben werden, aber daß der preussische Militarismus den Frieden der letzten vierzig Jahre tatsächlich gebrochen hat, das kann doch niemand behaupten. Hat er es wirklich gewollt, dann ist er gequält worden, denn er hat Frieden gehalten, als England über die Buren herzog, er hat Frieden gehalten, als Rußland seine empfindlichen Schläge von Japan erhielt, er hat Frankreich nachgegeben, als um Marokko ein Krieg ausbrechen drohte und so dunkel und unaussprechlich auch die Vorgeschichte und die Einzelheiten dieses Weltkrieges sein mögen, daß das russische Despotium und die englischen Finanzgiganten unerschrocken, die preussische Militärfalle und die Balkanplagdiplomatie von Wien allein schuldig seien — das wird selbst der gründlichste Hasser dieser Karte nicht glauben.

Nicht bei uns und nicht bei den anderen brühen, die doch ihre Eroberungspolitik und Eisenfresser zu beobachten auch genaue Gelegenheiten hatten. Nicht unser Volk, nein alle Völker stehen vor der schrecklichen Aussicht der Weiterführung dieses entsetzlichen Mordens und bei allen Völkern müßte sich die Widerstand gegen Regierungen melden, die immer aufs neue in Schlachten und Schächtereien hineinretzen. Die Völker sind noch unsere einzige Hoffnung, ob sie diesem Treiben nicht endlich ein Ende setzen, darauf kommt es an! Will der französische Arbeiter, der seine Besten vom zarten Knabenalter bis zum ergrauten Manne mit Flüssen auf den Lippen niederfallen sah, will der Engländer, der all seine Bürgerfreiheiten opferte und mit dem Schützengrabenleben vertauschte, wollen sie nicht endlich auch ihren Regierungen das Donnerwort des Friedens in die Ohren rufen, so laut und unwiderstehlich, daß kein Briand und kein Lloyd George, daß keiner der Verbrecher der Kriegsverlängerung es mehr überhören kann? Wollen sie sich noch ein Jahr lang geduldig abblättern lassen, indessen ihre Herren vom geschickten Pöbel aus große Reden über Menschheitsziele, über nationale Ehre und Weltziele reden? Soll des Bürgers und Mordens kein Ende werden?

Ein Ruf aus dem Graben.

Aus dem stinkenden Dunkel der Unterstände, Aus Gräben und Sappen, endlos verschlammmt, Heben wir unsre Herzen entflammt, Heben wir unsre rissigen Hände, Die lange in Blut und Schmutz gewühlt, Vom Tod umgiert, vom Regen umspült.

Friedel o seltsam Heimverlangen, Purpurne Sonne im Nebelgrau! Blühende Gasse im Drahtverhau! Lagen wir nicht in Ketten gefangen? Fällt nun die Fessel? bricht nun das Lor? Brüder: empor!

Und du, umfaucht von Mord und Granaten, Französischer Bruder, gib mir die Hand Ueber das tote, gequälte Land! Daß aus dem Wahnsinn der fiebernden Säten, Wenn deine Hand sich in meine verwickelt, Einmal die Ernte der Menschheit entspringt!

Musiker Max Barthel.

offenen Worten — Land und Geld, sondern nur „Wiederherstellung“, „Genußung“, „Garantien!“ Er fordert von Deutschland einen Stand der Bussfertigkeit, von dem er in der Note der Mittelmächte nichts zu erkennen vermag und predigt darum Kriege bis zum endgiltigen Siege.

Das heißt nichts anderes, als verlangen, daß sich die Mittelmächte aerschlagen geben. Aber daß sie das nicht sind, muß König George selbst bekennen, wenn er von dem „Unglück in Rumänien“ spricht, dem er die Wirkung zuschreibt, den Krieg zu verlängern. Solche Reden haben wir schon oft gehört, und sie könnten uns fast zu der Bitte verleiten, die Entente möge, wenn sie durchaus siegen wolle, sich endlich einmal damit beugen. Der Termin des unvermeidlichen „endgiltigen Sieges“ wird immer weiter hinausgeschoben, weil immer wieder ein unvorhergesehenes Malheur passiert: erst auf 1915, dann — aber unwiderruflich — auf 1916, jetzt gar schon auf 1917. Wenn die Mittierten so weiter arbeiten, wird noch vor ihrem „unvermeidlichen endgiltigen Siege“ ganz Europa verblutet sein.

Die Sozialdemokratie hat stets die Auffassung vertreten, daß — von der grundsätzlichen Seite der Annexionsfrage ganz abgesehen — keine Kriegsziele aufgestellt werden dürfen, die mit der Kriegslage nicht vereinbar sind. Solche Ziele aufstellen heißt, den Krieg verlängern, nach Lloyd George „ein Verbrechen auf sein Gewissen nehmen, das ein Ocean nicht auslöchen könnte.“ Sie hat darum bei der Aufstellung deutscher Kriegsziele stets zur Mäßigung geraten, stets darauf hingewiesen, daß nichts gefordert werden darf, was uns ein hoffnungslos geschlagerener Gewinner bewilligt. Sie hat darum das Recht, auch nach der anderen Seite hin schärfste Kritik zu üben, wenn dort Kriegsziele aufgestellt werden, die auf eine nicht erreichbare, wahrscheinlich überhaupt gar nicht erreichbare Kriegslage ausgehoben sind.

König George hat von der heuchlerischen Maske des Friedensengels gesprochen, in der Deutschland der Welt entgegentritt. Er hat für sich selbst die Maske des Kämpfers für Recht und Moral gewählt, während er für die unglückliche Sache der Welt eintritt, für die Verlängerung des Krieges. Er wird mit dieser Maske in Deutschlands Namen nicht kämpfen, in England aber ganz gewiß wenigstens nicht alle.

Keine Sophistik kann die Tatsache aus der Welt schaffen, daß Deutschland zum Abschluß eines Friedens bereit war auf Grundlage der Erkenntnis, daß seine eigenen Rechte in keinem Widerspruch stehen zu den Rechten der anderen. Wenn die Entente jede Verhandlung auf dieser Grundlage, ja selbst jede Fühlannahme ablehnt, so fällt auf sie die ganze Last der Verantwortung.

Die „Gefahren“ verjagt.

Berlin, 20. Dezember. Amtlich. Einem unserer Unterseeboote verfiel am 20. November, etwa 50 Seemeilen nordwestlich von Sinesen, ein riesiges britisches Minenfeld. Das Torpedoboot. Es handelt sich um das von dem britischen Admiralgewalt am 1. Dezember, 1916, mit der gemeinsamen Verfügung verbotenen britischen Minenfeldes „Gulf Stream“.

Nur Artilleriekämpfe.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember 1916. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. An der Somme, an der Aisne und in der Champagne, sowie auf dem Ostufer der Maas nur in den einzelnen Abschnitten wechselnd starkes Artilleriefuer und Patrouillen-tätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Wesentliches. Front des General-Oberst Erzherzog Josef. In den Bergen auf dem Ostufer der Goldenen Bistritz scheiterten mehrere Angriffe russischer Patalone. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Nichts Neues. Mazedonische Front. Vereinzelt war die Artillerietätigkeit lebhafter. Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

Kurzer Abendbericht. Berlin, 20. Dezember, abends. (Amtlich.) In der Westfront und im Osten keine größeren Kampfhandlungen. Im nördlichsten Teil der Dobrudscha stellte sich der bis dorthin gewöhnliche Gegner wieder zum Kampf. Im Cerova-Sowen sind nach starkem Feuer einkehende feindliche Angriffe vor unseren Stellungen gescheitert.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht. Wien, 20. Dezember. Westlicher Kriegsschauplatz. Gegen unsere Stellungen im Westkanal-Abchnitt wiederholten die Russen gestern ihre heftigen Angriffe, die unter großen Verlusten abgewiesen wurden. An allen Teilen der Front hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der bulgarische Bericht. Sofia, 19. Dezember. Amtlicher Heeresbericht. Mazedonische Front: Vom Prespa-See bis zur Struma schwaches feindliches Artilleriefuer. Längs der Struma gegenseitige Artillerietätigkeit und Patrouilleneusechte. Front des Heerischen Meeres: Ein feindliches Schiff gab 23 Schüsse auf das Küstengebiet östlich von Kavalla ab. Rumänische Front: In der Dobrudscha dauert der Formarsch an. In Babadag wurden unsere Truppen von der Bevölkerung warm empfangen. In der östlichen Balachei entwickelten sich die Operationen planmäßig.

Der türkische Bericht. Konstantinobel, 19. Dezember. Amtlicher Bericht vom 18. Dezember. Westliche Front: Für uns günstige Patrouillen- und Erkundungseusechte. An den anderen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet. In der Dobrudscha sehen unsere Truppen zusammen mit denen der Verbündeten die energische Verfolgung des Feindes fort. Wir machten am 15. und 16. Dezember über 110 Gefangene. Der stellvertretende osmanische Oberbefehlshaber.

Der Ministerwechsel in Oesterreich.

Wien, 20. Dezember. In Berücksichtigung der politischen Gesamtlage hat der Gemeine Rat Dr. von Spikmüller den ihm erteilten Auftrag zur Bildung des Kabinetts in die Hände des Kaisers zurückgelegt. Die das B. L. Burian erklärt, daß der hierauf mit der Kabinettsbildung betraute Außenminister Graf C. v. Martiniß dem Kaiser bereits seine Anträge hinsichtlich der Zusammenziehung des neuen Kabinetts unterbreitet.

Wien, 20. Dezember. Wie verlautet, wird das neue Kabinett wie folgt zusammengesetzt sein. Präsidium und Leitung des Außenministeriums Graf C. v. Martiniß, Ministerium des Innern Freiherr v. Dandl, Finanzminister Dr. Urban, Arbeitsministerium Freiherr v. Triska, Kultur- und Unterrichtsministerium Freiherr v. Hussarek, Minister für Sozialen Dr. Dobronitz, Landesverteidigungsminister Dr. v. Spikmüller, Justizminister Dr. v. Schenk, Eisenbahnministerium Freiherr v. Fischer, Minister ohne Portefeuille Dr. Baernreiter.

Madensen an die Ostfront.

Babatz, 21. Dezember. Der Oberst Madensen, Kommandant der verbündeten Truppen in der Dobrudscha, ist in Babatz angekommen. In Babatz ist bereits seit längerer Zeit ein deutsches Lager in Betrieb. Madensen ist ein erfahrener Kämpfer, welcher die Dobrudscha schon im Jahre 1915 mit seinen Truppen besetzt hielt. In der unteren Dobrudscha haben die Verbündeten gegen die rumänische Armee, welche die Dobrudscha besetzt hielt, eine glänzende Offensive durchgeführt. In der Dobrudscha sind die Verbündeten in der Lage, die Dobrudscha bis zum Ende des Jahres zu besetzen.

Der Wortlaut der Reden.

Lloyd Georges Rede.

In dem ausführlichen Bericht der Rede Lloyd Georges heißt es weiter (wir wiederholen den Uebergang des gestrigen Berichts):

Ein Mann oder ein Volk von Deutschen, die ausschließlich oder ohne genügenden Grund die Verlängerung eines schrecklichen Kampfes, wie der gegenwärtige ist, wünschen, würden ein Verbrechen auf ihrem Gewissen haben, das ein Ozean nicht abwachen könnte. Auf der anderen Seite ist es ebenso wahr, daß ein Mann oder ein Volk von Deutschen, die aus Müdigkeit oder Verwirrung den Kampf aufgeben wollten, ohne das höchste Ziel, um dessen willen wir hineingegangen sind, erreicht zu haben, sich

der folgenschwersten Feigheit

schuldig machen würden, die jemals ein Staatsmann begangen hat.

Ich möchte hier die bekannten Worte anführen, die Abraham Lincoln unter ähnlichen Umständen gesprochen hat: Wir haben diesen Krieg für ein Ziel aufgenommen, für ein Weltziel, und der Krieg wird enden, wenn dies Ziel erreicht ist. Ist es wahrscheinlich, daß wir diese Ziele erreichen, indem wir die Einladung des deutschen Kanzlers annehmen? Welches sind die Vorbedingungen? Es gibt keine! In eine Konferenz auf Einladung des deutschen Kanzlers zu treten, ohne als Bedingung erklärt, ohne Kenntnis der Vorbedingungen, die Deutschland machen will, würde bedeuten, daß wir unsere Äpfel in eine Schlinge fesseln, deren Seilende in Deutschlands Händen sich befindet.

Wir sind in solchen Dingen nicht ganz ohne Erfahrung. Es ist nicht das erste Mal, daß wir gegen einen mächtigen Militarismus gekämpft haben, der Europa überschüttet hat, es würde nicht das erste Mal sein, daß wir dazu helfen, einen Militarismus zu beseitigen. Wir können an einen der größten Despoten erinnern. Wenn es ihm bei der Ausführung seiner nichtswürdigen Pläne zweckmäßig erschien, war es ein teures Mittel von ihm, in der Masse des Friedensengels zu erscheinen. Gewöhnlich erschien er unter solchen Umständen, wenn er für einige Zeit seine Eroberungen sich zu konsolidieren oder seine Truppen für neue Eroberungen zu reorganisieren wünschte, oder wenn jene Untertanen Zeichen der Ermüdung und Teilnahmslosigkeit gaben. Der Appell wurde stets im Namen der Menschlichkeit unternommen. Er verlangte ein Ende des Blutvergießens, aber das er sich entsetzt stellte, während er doch selbst in der Hauptsache dafür verantwortlich war. Unsere Vorhaben wurden einmal überlistet; sie selbst und Europa hatten es bitter zu bereuen. Er bemühte die gewonnene Zeit, um seine Truppen für einen förmlichen Angriff auf die Freiheit Europas als je zuvor zu reorganisieren. Beispiele dieser Art lassen uns diese Note mit einem erheblichen Maß von in Erinnerung begründeter Beunruhigung betrachten. Wir meinen, daß wir, ehe wir eine solche Einladung gütig in Erwägung ziehen können, wissen müssen, daß Deutschland bereit ist,

den einseitigen Verhandlungen zuzustimmen,

unter denen der Frieden in Europa erlangt und erhalten werden kann. Diese Bedingungen wurden wiederholt von allen führenden Staatsmännern der Alliierten mitgeteilt. Auch Esquerra hat sie wiederholt bekannt gegeben. Es ist wichtig, daß in dieser Sache, die Leben und Tod für Millionen bedeutet, kein Irrtum entsteht. Er wolle diese Bedingungen deshalb noch einmal wiederholen. Sie seien die vollständige Wiederversetzung (Restitutions), volle Genugtuung (Reparation) und wirksame Garantien. Daß der deutsche Kanzler eine einzige Abänderung gebircht, die darauf hindert, daß er bereit ist, einen solchen Frieden anzunehmen?

Lloyd George fuhr fort: Der wahre Inhalt und der Sinn der Rede bilden die Ablehnung des Friedens auf Grund der einzigen Bedingungen, unter der der Frieden möglich ist. Der Reichskanzler ist nicht einmal davon überzeugt, daß Deutschland einen Angriff gegen die Rechte der freien Nationen unternommen hat. Hören Sie hierzu, was die Note sagt: „Nicht einen Augenblick sind die Mittelmächte von der Ueberzeugung abgewichen, daß ihre Achtung vor den Rechten der anderen Nationen nicht in jeder Weise mit ihren eigenen Rechten und rechtmäßigen Interessen verträglich ist.“ (Anmerkung des H. L. G.: Die Stelle der deutschen Note lautet: „Es hat aber die Mittelmächte an der Ueberzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen.“) Warum haben sie die Entbehrung gemacht?

Wo war die Achtung für die Rechte der anderen Nationen in Belgien und Serbien?

Daß der Selbstverteidigung Ich vermute, bedroht durch die überwältigenden Armeen Belgiens. (Selbsthier.) Ich vermute, die Deutschen waren durch Furcht im Eindringen in Belgien, zur Wiederherstellung der verlassenen Städte und Dörfer, zur Einschüchterung von Tausenden von Einwohnern, alter und junger, und zur Wegführung der Ueberlebenden in die Gefangenenschaft veranlaßt worden. Sie haben sie gerade in die Sklaverei in dem Augenblick geführt, als die Note über die unerschütterliche Uebergangsmöglichkeit der Achtung der Rechte einer anderen Nation geschrieben wurde. Sind diese Unerschütterlichkeit das rechtmäßige Interesse Deutschlands? Wir müssen wissen, daß es nicht der Zeitpunkt für den Frieden ist, wenn Entschädigungen dieser Art für handgreifliche Verbrechen vorgebracht werden können. 2½ Jahre, nachdem die Garantie durch grausame Taten bloßgestellt wurde, gibt es da, ich frage in aller Heiterlichkeit, irgend eine Garantie, daß ähnliche Verbrechen in Zukunft nicht wieder benutzt werden, um irgend einen Friedensvertrag umzuwerfen, den man mit dem preussischen Militarismus schließen konnte?

Ohne Genugtuung ist ein Frieden unmöglich. Sollten all diese Freveln gegen die Menschlichkeit durch ein paar fromme Phrasen über Menschlichkeit wieder gut gemacht werden? Sollten wir die Hand, die diese Grausamkeiten begangen hat, in Freundschaft ergreifen, ohne daß eine Genugtuung angeboten oder gegeben wird, welche Deutschland aus zu erzwingen überläßt für jede zukünftige Verletzung, die nach dem Kriege begangen wird? Wir müssen sie jetzt erzwingen, daß wir nicht unseren Kindern eine schlimme Erbschaft hinterlassen, so sehr wir uns alle nach Frieden sehnen, und so tiefen Abscheu wir auch vor dem Kriege empfinden, und daß der anmaßende Geist der preussischen Militärs nicht ebenso vorherrschend sein wird, wie jetzt, wenn wir jetzt einen Frieden zusammenzuklampern. (Beifall.) Wir müssen anderen Blick auf das Ziel richten, für das wir in den Krieg eingetreten sind, sonst würde das große Opfer, das wir gebracht haben, vergeblich sein. Die deutsche Note erklärt, nur für die Verstärkung ihrer Streitkräfte und für die Freiheit ihrer nationalen Entwicklung hätten sich die Mittelmächte genugtuung gegeben, die Waffen aufzunehmen. Solche Phrasen sollen das deutsche Volk dazu verleiten, die Pläne der preussischen Militärs zu erörtern, welche sehr wünscht, der nationalen Entwicklung Deutschlands oder der Freiheit seiner nationalen Entwicklung ein Ende zu machen. Die Alliierten sind in diesen Krieg eingetreten, um Europa gegen den Angriff der preussischen Militärs zu verteidigen. Was ist die Idee, die hervorgeht, daß man sie bitten

bestehen, daß das einzige Ende die vollständige und wirksame Abgabe der Waffen gegen die Möglichkeit sein muß, daß diese Armeen jemals wieder den Frieden Europas stören. (Beifall.) Deutschen war immer ein unangenehmer und ruhestörender Nachbar in Europa. (Hört! Hört!) Aber selbst wir können kaum begreifen, was dies für Frankreich und Rußland bedeutet. Jetzt, da dieser Krieg von den Führern der preussischen Militärpartei Frankreich, Rußland, Italien und uns selbst aufgezwungen worden ist, würde es eine grausame Torheit sein, nicht darauf zu sehen, daß dieses Sabelkräusen in den Straßen Europas, diese Beunruhigung aller harmlosen und friedfertigen Bürger jetzt als Angriff auf das Völkerrrecht behandelt werden muß. Das Wort allein, welches Belgien der Verletzung preisgab, wird Europa nicht mehr befriedigen. Wir alle glauben ihm, wir alle vertrauen ihm. Es gab unter dem ersten Druck der Versuchung nach, und Europa wurde in einen Strudel von Blut getauch. Wir wollen deshalb warten, bis wir hören, welche Bedingungen und Garantien die deutsche Regierung anbietet. Bis dahin wollen wir unser Vertrauen lieber in ein ungeborenes Heer, als in ein gebrochenes Wort setzen. (Lauter Beifall.)

Für den Augenblick glaube ich nicht, daß es für mich ratsam sein würde, etwas auf besondere Einladung hinzuzufügen. Die formelle Antwort wird von den Alliierten

im Laufe der nächsten Tage

gegeben werden. Alle unsere nationalen Hilfsmittel für die Mobilisation, welche seit Beginn des Krieges ins Werk gesetzt wurden, waren derart, daß sie die Nation befähigen sollten, die Anstrengung zu tragen, solange sie auch dauern möge, und durchzuhalten bis zum Siege, wie lang und wie erschöpfend auch immer die Aufgabe sein möge. Eine bessere Schülberung der militärischen Lage würde keine der Wahrheit entsprechende Schülberung sein, aber er habe eine ernste Schülberung zu geben. England habe immer dann am besten beraten geschienen, wenn es sich einer wirklichen Gefahr gegenüber sah und sie verstand. Lassen Sie uns für den Augenblick auf das Schlimmste sehen.

Der rumänische Mißerfolg war ein Unglück,

aber schlimmstenfalls verlängert er den Krieg. Er ändert aber nicht die grundlegenden Tatsachen des Krieges. Er ist die einzige plötzliche dunkle Wolke, die dunkelste Wolke, die an dem aufklärenden Horizont erschienen ist. Wir tun das Beste, um unendlich zu machen, daß dieses Unheil zu schmerzlicheren fähig. Das ist der Grund, warum wir in den letzten Tagen diese sehr kräftige Aktion in Griechenland unternommen haben. Wir wollen dort keine Gefahr laufen. Wir haben uns entschieden, einen endgültigen, entscheidenden Schritt zu tun. Ich glaube, er ist glücklich. Der Feind hat gesehen, wie unter seinen Augen Armeen entzogen. Soldaten wurden bereits Veteranen. Auf diesen Tatsachen beruht unser Vertrauen. Ich bin von unserem endgültigen Siege heute ebenso überzeugt, wie je, wenn sich die Nation ebenso andauernd tapfer und ebenso bereit erweist, Opfer zu bringen und zu lernen auszuhalten, wie die große Armee an der Somme. (Lebhafte Beifall.)

Lloyd George wandte sich darauf zur inneren Sache zu. Das Charakteristische des neuen Kabinetts besteht darin, daß die Exekutive in wenigen Personen vereinigt sei. Es sei unmöglich, Krieg zu führen, ohne die vollständige und unbeschränkte

Unterstützung der Arbeiterschaft

zu besitzen. Das frühere Regierungssystem sei für Friedenszeiten geeignet gewesen, die neue Kabinettsform sei auf den Krieg zugeschnitten, wo vor allem anderen schnelle Entscheidungen erforderlich sind. Die Alliierten hätten bisher durch Langsamkeit der Entscheidung und des Handelns Unglück auf Unglück erlitten. Das neue System stelle jedoch durchaus nicht etwa einen Versuch dar, der vollständigen obersten Kontrolle des Parlaments irgendeine Abbruch zu tun. Die Schiffahrt sei nie so wesentlich für das Leben der Nation gewesen, wie jetzt, und die Zeit sei gekommen, um eine vollständige Kontrolle über alle britischen Schiffe einzurichten und sie etwa in dieselbe Stellung zu versetzen, wie die Eisenbahnen, so daß die Schiffahrt für die Dauer des Krieges verstaatlicht würde. Redner sprach die Hoffnung aus, dem Hause bald Pläne vorlegen zu können, um den vorhandenen Schiffsraum besser auszunutzen und den Bau neuer Schiffe zu beschleunigen.

Das Lebensmittelproblem ist zweifellos ernst,

es muß jetzt in Angriff genommen werden. Die Westerte an Getreide hat verkauft, die Ausfuhrmöglichkeit aus Amerika und Kanada ist in unheilvoller Weise eingeschränkt. Argentinien gibt schlechte Ausfuhren, Rußland kann nichts ausführen, und die australische Ausfuhr macht fast prohibitive Transportwierigkeiten. Die englische Ernte ist gering, und die Neubestellung beträgt anscheinend nur drei Viertel des Durchschnittes. Die Frühjahrseinstellung wird den Ausfall nur in gewissen Grenzen heben können. Unter diesen Umständen ist die U-Bootgefahr nicht die wichtigste. Lloyd George sprach über die Notwendigkeit, die Produktion und die Verteilung der Lebensmittel unter Kontrolle zu nehmen. Zugleich aber müsse

die ganze Nation auf Luxus und Wohlleben

verzichten. Unsere Armeen mögen den Feind aus Frankreich und Belgien vertreiben und über den Rhein jagen, aber wenn nicht die Nation als Ganzes einen Teil der Lasten des Krieges auf die Schultern nimmt, so wird sie aus dem Triumph keinen Nutzen ziehen. Nicht was eine Nation gewinnt, macht sie groß, sondern was sie hergibt. (Lebhafte Beifall.)

Lloyd George erkannte, die Unternehmung der Arbeiterschaft sei unausbleiblich, ohne daß man nicht durchkommen. Dies sei keine Frage von Jahren, sondern von Monaten und vielleicht Wochen, wenn die Arbeiterschaft der Nation nicht auf das Beste ausgerüstet werde, sei der Sieg unerreichbar. Die Regierung beabsichtige, sofort einen Direktor der Nationalindustrie einzusetzen, der die allgemeine Dienstpflicht sowohl nach der militärischen als nach der bürgerlichen Seite regeln soll. Wenn das Parlament nach einigen Tagen wieder zusammenträte, würde hoffentlich

eine genügende industrielle Armee

zusammengebracht sein, um die gesamten Arbeitskräfte der Nation für Kriegszwecke zu mobilisieren. Lloyd George sagte jedoch, die Regierung werde sich bemühen, eine günstige Stimmung herbeizuführen, die für die Lösung der letzten Frage wesentlich sei. Die Regierung beabsichtige ferner, möglichst bald eine Reichskonferenz einzuberufen.

Was die Beziehungen unter den Verbündeten betreffe, so sei die Einheit des Zieles erreicht, aber die Einheit des Handlungslafes noch viel zu wünschen. Er wolle nur auf Rumänien verweisen. Die Verbündeten hätten nicht die Vorteile ihrer Gegner, daß sie auf inneren Linien operieren könnten, und daß eine überwiegende Macht die gesamten Streitkräfte leiste. Die Verbündeten müßten daher dieses Ziel mit anderen Mitteln erreichen. Zwischen den Männern, welche die Dinge leiten, müßten mehr Beratungen und mehr wertvolle Beratungen stattfinden. Jedes Land dürfe nicht glauben, daß es sich nur um die eigene Brust zu kümmern habe.

Die Politik der gemeinsamen Front

müsse Wirklichkeit werden. Der Feind ist für diese Politik ganz klar, aber wir müssen sie mehr und mehr zur Wirklichkeit machen, auch auf der einen Seite eine Überzeugung bringen, daß wir nicht auf der anderen Seite auch nicht haben zu haben.

Lloyd George schloß: Dieser Kampf ist einer für das Völkerrrecht, für die nationale Ehre und für den nationalen guten Glauben. Die Dämme, welche Generationen von Männern mühsam gegen die Barbarei aufbauten, sind durchbrochen. Wäre nicht die Macht Englands in die Bresche getreten, so wäre Europa von der Flut von Barbarei und unzähliger Misstände überflutet worden. Der Triumph Frankreichs würde dazu führen, daß die Menschheit hilflos im Sumpfe stehen bliebe. Deshalb habe ich seit Beginn des Krieges nur ein politisches Ziel gekannt, nämlich die Errettung der Menschheit (!) von der überwältigenden Katastrophe, die ihre Wohlfahrt jemals bedroht hat.

Nach Lloyd George führte

Ausgang

aus: Wie kommt es, daß die Macht, die ihrer militärischen Ueberlegenheit und des endgültigen Sieges gewiß zu sein behauptet, nach zwei Kriegsjahren aller Welt „Frieden!“ ruft? Ist es ein plötzlicher Anfall von Mitterlichkeit, wenn der deutsche Reichskanzler so empfindlich gegen die Gebote der Humanität wird? Der Ursprung dieser Friedensvorschlüge ist aus der militärischen und wirtschaftlichen Notwendigkeit entsprungen. Wir alle sehnen uns nach Frieden, aber es muß ein ehrenhafter und kein schimpflicher Friede sein. Es darf kein zusammengefaßtes, unsicheres Kompromiß sein.

Ich sehe in der Note der deutschen Regierung nichts, was mir der geringste Grund zu der Annahme ist, daß sie gewillt ist, den Verbündeten Genugtuung und Sicherheit zu gewähren. Wenn sie bereit ist, uns Genugtuung für die Vergangenheit und Sicherheit für die Zukunft zu geben, mag sie es sagen.

Die Rede Briands im Senat.

Paris, 19. Dezember. Senat. Ausführlich. In der Antwort auf die Rede Verengers erklärte Briand: Die Stunde ist fortwährend ernst. Unser Land ist aber über andere schwierige Stunden hindurchgekommen. Denken Sie an die Armee von Verdun! Es ist eine Freude festzustellen, daß nach zehnmonatigen Anstrengungen die Franzosen den Sieg auf ihre Fahnen schreiben konnten. (Beifall.) Dieser Krieg ist nicht mit anderen zu vergleichen, er hat ganze Nationen zum Kampfe miteinander gebracht. Wir sind nicht durchgedrungen, aber ist Deutschland in Frankreich durchgedrungen? Die deutschen Heere hatten dort Augenblickserfolge. Wir wissen, daß diese Heere eine furchtbare Macht bilden. Der Sieg kann aber nur in logischer Folge kommen. Deutschland hat niemals einen entscheidenden Erfolg errungen, da es ihn nicht am Anfang des Krieges hatte. Es darf ihn nicht haben. (Lebhafte Beifall.) Es konnte auf diesen Sieg im Anfang zufolge 45 tägiger Vorbereitung hoffen. Aber seit dem Mißerfolg an der Marne und Picardie ist es einer endgültigen Niederlage verfallen. (Beifall.) Seitdem die Anstrengungen der Alliierten sich verstärkt haben, haben sich in die gemeinsam verabredeten Unternehmungen die vier alliierten Großmächte einbeordnet. Es gab dabei unvermeidliche Schwierigkeiten. Die Regierung bemüht sich, sie zu vermeiden. Kann man an dem Ausgang zweifeln? Die Deutschen haben ihren Sieg durch die Verbündeten angeht. Die französische-englische Offensive an der Somme hat ihnen eine grausame Enttäuschung gebracht. Sie hat unseren Soldaten gezeigt, daß die Stunde der Befreiung unseres Landes sich genähert hat. Italien seinerseits war der Gegenstand furchtbaren Angriffe. Die Russen drachen aber auf und entlasteten Italien. Da sind einige Beispiele der übereinstimmenden Zusammenarbeit der Alliierten. Ich meine, jetzt habe mich bemüht, dieses Einvernehmen enger und fruchtbringender zu gestalten.

Auf eine Anfrage Laurons über den deutschen Forderungsvorschlag erklärte Briand:

Im ersten Augenblick, auf die einfache Mitteilung der Forderungen hin, habe ich in der Kammer bekannt gegeben, was ich über den Vorschlag, den ich als ein plumpes Mandat ansehe, denke. Meine Reaktionen entsprachen den Gefühlen aller Verbündeten. Seitdem sind in Italien und Rußland kräftige Worte gesprochen worden, um zu zeigen, daß wir uns nicht jopen lassen. Morgen wird die vereinbarte Antwort erteilt werden. Sie wird in klarer Weise bekannt geben, daß der Vorschlag der Mittelmächte unmöglich ernst genommen werden kann. Ich gestatte mir, nachdrücklich auf den wirklichen Charakter der Rede Bethmann-Hollweg hinzuweisen. Wenn Deutschland in dem Augenblick, wo es sämtliche letzten Reserven seiner Bevölkerung aufstellt und die Bevölkerung von Belgien und Polen zwangsweise verschickt, wenn Deutschland in dem Augenblick, wo es im Osten Erfolge hat, die Gewalttätigkeit des Sieges hätte, würde es einen solchen Vorschlag gemacht haben? Es ist eine Falle und ein Raubversteck. Deutschland macht jetzt schwierige Stunden durch. In seiner öffentlichen Meinung zeigt sich Schwanken und Zaudern. Da erhebt sich Deutschland vor der Welt und sagt: „Nicht ich habe diesen Krieg gewollt; er ist mir aufgezwungen worden.“ Die Antwort auf diese Behauptung ist leicht zu erteilen: es ist nicht mehr notwendig, zu zeigen, daß die alliierten Völker sich bis zum letzten Augenblick bemüht haben, den Frieden aufrechtzuerhalten. Aber der Krieg war von den Mittelmächten beschaffen.

Sie haben sich in den (sic) gekürzt.

von der Gewalttätigkeit getrieben, daß sie sagen werden. Dem Reichskanzler würde sogar zu sagen, daß er sich um einen hohen Papst nicht zu kümmern braucht. Solche Worte werden nicht verschwinden können. Deutschland ist es, das die Verantwortung für diesen Krieg tragen wird. Wenn es nun sagt, wir sind besieg, wir bieten den Frieden an, so sagt es nicht die Wahrheit. Vor allem ist es nicht besieg. Es muß auch nicht den Sieg kommen, sonst würde es von der Welt auf dem Boden der Schmach nach Frieden in ein Geschäft der Schwäche und auch eine solche Handlung. Man sucht vergeblich irgend etwas Bestimmtes in den Umständen, unter denen dieser Vorschlag gemacht wird. Auch er ist noch eine Kriegshandlung. Die Neutralen haben sich damit nicht gekümmert. Die Verbündeten sind jetzt entschlossen, diesem Mandat die einzige Antwort zu erteilen, welche es verdient. Unser Land ist durch dieses Mandat nicht im Bedauern gemacht worden. Frankreich hat dieses Mandat als eine Herausforderung angesehen und erklärt, daß die deutsche Antwort, die darauf zu stellen hat, der gezeigte Sieg von Verdun ist. (Beifall.) Die endgültige Antwort der Alliierten wird unser Land wieder glücklich machen. (Beifall.)

Genossen! Agitiert überal für die Arbeiterbewegung.

Familiennachrichten.

Am 19. dies. Mts. verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Pauline Kühn
 im Alter von 54 Jahren.
 Dies zeigen schmerz erfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle d. Coseler Friedhofes (St. Barbara) aus statt
 Trauerhaus: Friedrich-Karlstraße 52. 6472

Viktoria-Theater
Blatzheim's
 6453) neuester Schlager
 „Tou Du den Männern!“
Anfang 8 Uhr.

Kriegsberichte
 aus Estland u. Singland
 Preis 1.00 Mk.
 Zu beziehen durch die Expediti u.

Lieblich Theater
 7 1/2 Uhr
 Gebr. Kaoth
 Jean Paul
 Paquita
 Fantasia-Spielgängerin
 Lorch-Familie
 Karische Spiele in höchster Vollendung
 Hermann Klink
 Gertrude Barrison
 und der glänzende Weihnachts-Spielplan.

Dominikaner
 Das herrliche Weihnachtsprogramm der Seesterne
Fröhliche Weihnachten
 Eine heitere Weihnachts-Geschichte
Littmann, best. sächs. Komiker
Die reizenden 7 Seesterne
 Vorzugskarten gültig — Militär frei
 6494

Beständes mit kg 8.00 00
 Feindl 10.00
 Schellack 6.00
 Bienenwachs
 Kaufe jede Menge gegen Kasse
Löwen-Drogerie
 Freiburgstr. 33, Ecke Siebenbürgenstraße.
 Fernsprecher 3866. 5793
 Schöne Einrichtung 4 S
 Gehhaus Westendstraße 47, L.

Butterverteilung.

Auf Grund der §§ 4 und 14 der Anordnung vom 23. März 1916 bestimmen wir, daß auf jede Buttermarke, auf die der Butterbedarf angemeldet worden ist, 1/8 Pfund Butter entfällt. Auf E- und K-Marken wird die gleiche Menge abgegeben.
 Diese Bestimmung bleibt bis zur Aenderung in Kraft.
 Breslau, den 19. Dezember 1916.

Der Magistrat hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.
 von Scholtz. Dr. Wagner.

Stadt-Theater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Die Schneider von Schönan.
 Freitag 5 Uhr, 6415
 in ihrem Freizeit:
Die Heintzelmannchen.
 Samstag 5 Uhr (11. Fr.):
Die Heintzelmannchen.
 Sonntag geführtes
Spezial
 für die Weihnachtsfeier:
 Montag nachmittag 3 Uhr
 (zu ihrem Freizeit):
Die Heintzelmannchen.
 Abends 6 1/2 Uhr:
Lohengrin
 Dienstag nachmittag 3 Uhr
 (zu ihrem Freizeit):
Die Heintzelmannchen.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Die Schneider von Schönan.
 Mittwoch nachmittag 3 Uhr
 (zu ihrem Freizeit):
Die Heintzelmannchen.
 Abends 6 1/2 Uhr:
Der Hofkavalier.

Lobe-Theater.

Donnerstag und Freitag 3 und 7 Uhr
Schneewittchen und die sieben Zwerge. 6420

Lobe-Theater.

Weihnachtsprogramm.
 1. u. 2. Freitag 7 Uhr:
Die Wälscherin.
 1. Samstag 3 Uhr:
Der heilige Tag.
 2. u. 3. Freitag 3 Uhr (11. Fr.):
Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Thalia-Theater.

Donnerstag und Freitag 7 1/2 Uhr:
Einige Reize.

Thalia-Theater.

Weihnachtsprogramm.
 1. Sonntag 7 Uhr:
Schneewittchen und die sieben Zwerge.
 2. u. 3. Freitag 7 Uhr:
Der Herr von Stralsund.
 1. Samstag 3 Uhr:
Schneewittchen.
 2. Sonntag 3 Uhr:
Das Glas im Winkel.

Schauspielhaus

Operna-Saal. Preis 254.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Die Winterreise.
 Freitag 7 1/2 Uhr: 6432
Das Perlmutterhaus.
 Samstag 7 1/2 Uhr:
Die Winterreise.
 Donnerstag, Freitag und Samstag
 nachmittag 5 1/2 Uhr:
Perlmutterhaus.

PALAST Theater

Decker-Wochen.
Stuart Webbs:
 Der Geisterspuk
 in einer des Faszination.
 Dekor-Parade, 4 Akte.
 Wollig
Der Wanderritter
 3 Akte nach dem weltberühmten Roman, jedoch neu bearbeitet von Joseph Kain.
 Original mit
 lebendigen Bildern als
 Gedächtnis-Darstellung.
 Täglich
 in ihrem Saal
Stuart-Webbs
 Dekor-Parade

CIRCUS BUSCH

Telephon 324. Breslau, Luisenplatz Telephon 354.
eröffnet sein Gastspiel
 am Montag, **25.** nachm. 3 1/2 Uhr
 1. Weihnachts- **Dezember** abends 7 1/2 Uhr
 Feiertag
 mit einem hervorragenden zirkusmäßigen Programm
Auf zur Hubertusjagd!
Die Fensterperle
 Corty-Althoff's vollendete Melodramen.



TRILBY? 2 Seelen 1 Gedanke

Der türkische Dulkanmensch

GLOWN JAKOB, der Mann ohne Fleischkarte.
 Die 3 Luftkranz in schwebender Höhe || Rogge zu bestimmten Kapazitäten
 Ferner:
 Ermächtigung des in Berlin mit dem größten Erfolge gegebenen Frank-Anstellungsgesetz

Ein Wintermärchen

Märchen-Schauspiel in fünf Akten von **PAULA BUSCH** nach dem Nymphen des Kriminals.
I. Akt: Der Weihnachtsmarkt. Das Rentkinder.
II. Akt: Der große weiße Akt. Die künstliche Eisbahn in der Märge. Das große Schneeflockenfest.
III. Akt: In der armenigen Halle. Die Prüfung.
IV. Akt: Das große Teufelsbarn. Der gr. Teufelsbarn a. d. Hölle.
V. Akt: Die heilige Krippe. Der lebende Riesenmann. Die fliegenden Engel.

Dienstag, d. 26. Dezember, und
 Mittwoch, d. 27. Dezember
 wie am Eröffnungstage, je
2 grosse Vorstellungen 2
 nachm. 3 1/2 Uhr // abends 7 1/2 Uhr
 mit dem gewöhnlichen, ungeänderten Eröffnungs-Programm.

Preise der Plätze (einschl. Vorplatz):
 Lage 4.00, I. Parkett 3.00, II. Parkett 2.00,
 Tribüne 2.00, Mezz- und Seitenbalkon, 1. und
 2. Reihe 2.00, Seitenbalkon, 3. und 4. Reihe 2.00,
 I. Rang unten u. 1.00 II. Rang 1.00 Galerie-35
 II. = (Mittel) unten.

Kinder unter 10 Jahren und Militär von
 Kindertage abwärts auf allen Plätzen halber Preis.
 Besondere Ermäßigungen für Familien (Telephon 324),
 sowie ab 10 Uhr vom 25. bis 27. Dezember (Telephon 324).

CIRCUS BUSCH

Nur noch bis 1. Januar
Silgariße
Kriegsbilder - Ausstellung
 6. Auguststraße 11
 Sonntag 10-2. Sonn- und
 Feiertags 10-7 Uhr.
 Eintritt 30 Hg.
 Sonntag bis Feldpost.
 2. Weihnachtsfeier nach 5 Uhr.
Lichtbilder-Vorrag.
 „Auf der Donau durch Ungarn,
 Zerbier, Sibirien, Rumänien.“
 Eintritt 50 Hg. einbl. Anstehung.

Die **Lehrstellenvermittlung**

des Innungs-Ausschusses zu Breslau, Brunnenstrasse 20,
 Fernruf 9295
 vermittelt unentgeltlich schulentlassenen Knaben
 und Mädchen geeignete Lehrstellen in sämtlichen
 Gewerben und erteilt Rat und Auskunft in allen
 Berufs- und Lehrlingsangelegenheiten. 6491
 Geschäftsstunden: werktäglich, vormittags von
 8-12 Uhr und nachmittags von 2-7 Uhr.

Ganz besonders preiswerte
Weihnachts-Geschenke!

Für Weihnachts-Einkäufe sind alle Abteilungen unseres Kaufhauses
 überaus reichhaltig sortiert.

Einen recht erheblichen Teil unserer Vorräte
 haben wir noch vor den inzwischen eingetretenen
 großen Preissteigerungen erworben und sind
 daher in der angenehmen Lage,

außerordentlich preiswert

verkaufen zu können.

Wir bitten Sie höflichst, sich durch Besichtigung unserer
 Schaufenster-Auslagen und der Verkaufsräume von

unserer großen Leistungsfähigkeit
 überzeugen zu wollen.

Ohne Bezugsschein

empfehlen wir:
 seidene Blusen, seidene Kleider, Plüschmäntel und Jacken, Samtkleider
 und Jacken, Röcke aus Seide und Samt, Blusen aus Tüll, Volle, Chiffon
 und Samt, Korsetts, Säuglingswäsche, Putz, Peizgarituren, seidene
 Unterröcke, Herrenkragen, Ferkemanschetten, Krawatten, Schlenstoffe
 zu Blusen und Kleidern, Kleiderstoffe, Eolonne, Stickereistoffe, Wasch-
 wolle, beliebige Futterstoffe, seidene Kragenschoner, brennende
 Tücher, Einsätze für Hemden, Damenkragen, Kinderkragen, Garnituren,
 Schieber, Baus, Damenzacken, Peribretel, Schürzen, Jabots, Posamenten,
 Wäsche- u. Kleiderbesätze, Kissen, Bettdecken, Teppiche, Linoleum, Wachs-
 teche, Felle, Bettvorlagen, abgep. Gardinen, Stares, Tisch- u. Diwanddecken,
 Linderstoffe, Mätschstoffe, fertige Fenstermütel, Schirme, Schirmstühle,

Kaufhaus
M. Schneider
 Breslau, Neue Schweidnitzerstrasse 1
 Ecke Stadtgraben. 6776

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. Dezember.

Mehr Butter!

Der Magistrat macht heute im Anzeigenteil bekannt, daß bis auf weiteres auf jede Buttermarke wieder ein achtel Pfund Butter (also 62 1/2 Gramm) anesetzt wird.

Ein Gemüse-Großmarkt

Soll in Breslau eingerichtet werden. Der Magistrat macht der Stadterordnetenversammlung in dringlicher Vorlage einen entsprechenden Vorschlag, der noch heute beraten werden soll.

Wie erfahren aus der Magistratsvorlage, daß eigentlich die Reichsstelle für Gemüse und Obst in allen Gegenden des Deutschen Reiches Gemüse-Großmärkte eingerichtet hat, denen sie vorzugsweise die ihr zur Verfügung stehenden Mengen an Gemüse, Obst und Süßfrüchten zum Verkauf überweist.

In Breslau besteht zurzeit Mangel an Gemüse, Obst und Süßfrüchten, der, wie der Magistrat feststellt, vermindert würde, wenn sich die Stadt Breslau der Großmarktorganisation der Reichsstelle anschließen würde.

Der Breslauer Magistrat glaubt, diesen Wünschen folgen zu sollen, und hat mit der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung G. m. b. H., unter dem 6./11. Dezember 1916 ebenfalls einen bis zum 31. Dezember 1917 laufenden Vertrag über die Einrichtung eines Großmarktes in Breslau abgeschlossen.

Nach diesem Vertrage hat die Stadt ein möglichst geeignetes Geschäftslokal einzurichten, wenn irgend zugänglich mit Gleisanschluss.

Der Weihnachtsverkehr in der Stadtbekleidungsstelle

Von der Stadtbekleidungsstelle wird uns geschrieben: Um es zu ermöglichen, daß die bis Sonntagabend, den 25. Dezember 1916 einbezogenen und genehmigten Kleider-Bezugscheine noch vor dem Ende der Geschäfte abgeholt werden können, ist die Geschäftsstelle der Stadtbekleidungsstelle am Sonntag, den 24. Dezember 1916, für die Rückgabe der ausgefertigten Bezugscheine von 9 bis 12 Uhr entgegenkommenderweise geöffnet.

Brot mit Gerstenmehl gestreckt!

Zur Brottrocknungsfrage teilt das Direktorium der Reichsgetreidestelle folgendes mit:

Wie schon bekannt ist, muß wegen der geringen Kartoffelernte die Brottrocknung mit Trockenkartoffeln eugnissen, die schon jetzt größtenteils aufgegeben ist, vom Januar ab völlig eingestellt werden.

Vom 1. Januar ab soll die Streckung mit Gerstenmehl aus der infolge Herabsetzung des Branntweinkontingents frei werdenden Gerstenmenge erfolgen.

Die ursprünglich in Erwägung gezogene Verwendung einer durch noch schärfere Ausmahlung des Roggens zu gewinnenden Mehrenmenge an Mehl zur Brottrocknung ist einstweilen aufgegeben worden, weil dann die zur Verfügung stehende Kleienmenge noch vorrangig für die zur Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe unbedingt notwendig ist.

Rum und Kognat zum Teil beschlagnahmt.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet, daß die Beschlagnahme von Arrak, Rum und Kognat in verschiedenen Reichsgebieten angeordnet worden ist.

Die königliche Eisenbahndirektion teilt mit, daß mit Rücksicht auf die zurzeit herrschenden besonderen Betriebsverhältnisse die ermäßigten Sonntagsfahrkarten bis auf weiteres nicht mehr ausgegeben werden.

Keine Sonntagsfahrkarten mehr.

Die königliche Eisenbahndirektion teilt mit, daß mit Rücksicht auf die zurzeit herrschenden besonderen Betriebsverhältnisse die ermäßigten Sonntagsfahrkarten bis auf weiteres nicht mehr ausgegeben werden.

Neue Höchstpreise für Soda.

Der Stellvertreter des Reichsanwalters hat folgende Höchstpreise für Soda festgesetzt: für 2 Pfund feinstes Sodas, einschließlich Verpackung, 0,26 Mk., für 1 Pfund 0,13 Mk., für 2 Pfund Kristall- und Fein-Soda, einschließlich Verpackung, 0,20 Mk., für 1 Pfund 0,10 Mk.

Von den Briefkäuben.

Der Armeekorps erläßt folgende Anordnung: In Ergänzung zur Anordnung vom 6. 16 wird folgendes bestimmt: Zu § 1. Z. begründeter Ausnahmefällen wird das stellv. Generalkommando auch nicht zum Verbandsdeutsch Briefkäuben-Vorhaber-Vereme gehörigen Briefkäubenbesitzern das Weiterhalten von Briefkäuben gestattet.

Das Kriegsmietamt im November 1916.

An neuen Anträgen gingen ein 409, früher erledigte Anträge wurden wieder aufgenommen 156. Von den neuen Anträgen gingen 202 von Mietern, 142 von Vermietern und 65 vom Nationalen Frauendienst aus.

Stadt-Theater.

Die Ruhe, die man dieser vor blutdurchtränkten, aber dramatisch auherst wirksamen Oper aegönnt hat, ist ihr nicht schlecht bekommen. Die Vorstellung am Mittwoch gina wie aus einem Guss.

Aus aller Welt.

Zoppelmord. Aus Köln berichtet H. L. V.: Heute um 7 Uhr wurden in der Nähe von Köln zwei Leichen eines Mann von 35 bis 40 und ein Knabe von 12 bis 14 Jahren mit durchgehenden Halsen aufgefunden.

Siet Schnee. In den letzten Tagen gibt es in Thüringen anhaltendes Schneetreiben bei geringer Kälte.

Erweiterung in einer Papierfabrik. In der Papierfabrik Königswehle bei Merdeburg brach Mittwoch früh kurz vor 6 Uhr ein Feuer aus, das die Holzverarbeitungsräume völlig einäscherte und hierbei über 400 Kubikmeter

Woll-, wertvoll- Majch... neben anderen Holzverarbeitungsrichtungen vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark.

Die eigene Frau... Ein arabischer Gattinmord hat sich in Brienl (Feldkirchen), in dem Gau Schönbrunn bei Wien ereignet.

Ein Verbrechen. Ein Fall von in drei Zeitschriften tellener Fingerringlichkeit wird aus Fürstentum berichtet.

Ein Verbrechen. Das Kriegsverbrechen in Saarbrücken verurteilte den 23. Juli allen Schuhmacher Kamille Kuch aus Rülhausen, der am 4. Dezember die Prostituierte Emma Christmann in Haguenau ermordete, zu 4 Lebensjahren.

Ein Verbrechen. Einen tragischen Tod hat die 36-jährige Ehefrau des im Felde stehenden Polizeibeamten Paul K. aus der Maximilianstraße 42 in Schöneberg gefunden.

Ein Verbrechen. Der Rechtsanwalt Guido Schiefer aus Leipzig unternahm mit seinem Freunde, dem Privatier G. aus Schwarzberg, bei Karben

ohne Abzug von der Bebrunterstützung 168 und 39. mit Abzug 51 und 24, und 3 und 1 Fall betrafen Nichtwehrmannsfamilien. Durch Ablehnung wegen Unzuständigkeit wurde eine wieder aufgenommene Sache und durch Verweisung an die Beschluskommission nach erfolgloser Verhandlung vor dem Einigungsamt, insbesondere wegen Stellung eines Antrages auf Kürzung der Bebrunterstützung, 2 neue und 14 wieder aufgenommene Sachen erledigt, und durch Begleitung in anderen Fällen, z. B. wegen Richter Scheinens, oder weil beide Parteien erklärten, es liege zurzeit kein Streitfall vor, 132 neue und 62 wieder aufgenommene Sachen.

Vor der Beschluskommission fanden Erledigung 235 Fälle, und zwar durch nachträglichen Vergleich 1, durch Spruch mit Zuschuß des Lieferungsverbandes, des Nationalen Frauendienstes und anderer Kriegswohlfahrts-Einrichtungen 165 und 38 und mit Abzug von der Bebrunterstützung 12 und 9 Fälle, durch Entscheidung über wichtigen Grund zum Austritt vom Vergleich 4 wieder aufgenommene und durch Begleitung, weil zur Entscheidung nicht geeignet, 1 neue und 5 wieder aufgenommene Sachen.

Endlich ein Erfolg.

Zu den Kreisen, die am schlechtesten mit Butter oder Fett und Fleisch versorgt waren, gehörte der stark industrielle Kreis Waldenburg. Den Bemühungen des Gewerkschaftsrates, des Vertreters des Kreises im Reichstag, Genossen Hermann Sacke, und des Kreis-Kommissionars-Ausschusses ist es nun endlich gelungen, daß es in Zukunft etwas besser mit der Versorgung von Fleisch, Butter oder Fett werden wird.

Die Reichs-Eisenbahndirektion teilt mit, daß mit Rücksicht auf die zurzeit herrschenden besonderen Betriebsverhältnisse die ermäßigten Sonntagsfahrkarten bis auf weiteres nicht mehr ausgegeben werden.

Hoffentlich tritt nun endlich eine Besserung ein, denn Besprechungen haben die Waldenburger gerade genug erhalten.

Die Arbeitslosenfürsorge des Nationalen Frauendienstes.

Das Bureau der Arbeitslosenfürsorge des Nationalen Frauendienstes ist - wie bisher schon - nur an den Sonn- und Feiertagen geschlossen, während die übrigen Bureau des Freitag mittag bis über Neujahr geschlossen bleiben.

Die Steuerabteilung der Gräblicher Vorkasse. Für die Steuerabteilung 9, die seit zehn Jahren im Hause Gräblicher Straße 77 untergebracht ist, sollen größere Räume im Hause Hohenzollernstraße 19 vom 1. April 1917 ab für jährlich 1800 Mark gemietet werden.

Die Bureau der Arbeitslosenfürsorge des Nationalen Frauendienstes bleiben auch an Weihnachten nur an den Sonn- und Feiertagen und auch da nur für das Publikum geschlossen.

berg, hinter, nahe vom Unterkunftsraum, als Leiche aufgefunden der Bauernswerte, der sich offenbar verirt hatte, war er froren.

Aus dem Leben des Fürsten Hendel von Donnersmarkt erzählt ein Kundiger im „Vorwärts“:

Die Fürsten und Grafen Hendel stammen von einem Lazarus Hendel ab, der unter Kaiser Rudolf II. geblüht wurde.

Guido Hendel, genoss bis zum deutsch-französischen Kriege sein Leben in Paris und war auch bei Napoleon III. in Genua.

Das e zuerst einen Schneider geiratet hätte, dem sie nach Paris davongegangen sei, ist nicht ganz sicher beglaubigt.

Beim Friedensschluß 1871 hat Graf Hendel mit Reichsminister den finanziellen Zell besetzt - die konservativen Deputiertenbrochüren gegen Bismarck haben gegen diesen und jene desobedient Anarchie getrieben.

Wie nre ein namhafter Diplomat verichert hat, ist Graf Hendel auch der Mann, der auf Bismarcks Wunsch die Sprachgrenze in die Karie eintrug, die Bismarck in der Verhandlung mit dem Kaiser und Moltke über die Friedensbedingungen mitnahm.

Graf Hendel hat als toller Mann die unehelichen Beziehungen auf seiner Standesherrschaft erschlossen und auch andere Inzuchtverbrechen aufgedeckt. Er war seit Jahren der weltberühmte Mann Deutschlands, und Krone Preussens größter Steuerzahler.

• Die Lehrstellen-Vermittelung des Turnungs-Komitees in Breslau, Brunnenstraße Nr. 20, macht im Interimsteile darauf aufmerksam, daß offene Lehrstellen in sämtlichen Gewerben gemeldet sind.
 • Barbieren und Friseurarbeiten an den nächsten Tagen ihre Geschäftsbüro 9 Uhr offen halten, soweit sie nicht gleichzeitig Verkaufsgeschäfte sind. Näheres morgen.
 • Der Handel an den nächsten Sonntagen. Am Sonntag, den 24., und am Sonntag, den 31. Dezember, ist, wie der Polizeipräsident bekanntgibt, der Handel in demselben Umfang gestattet, wie er am 10. und 17. Dezember zugelassen war, jedoch nur bis 4 Uhr nicht bis 6 Uhr nachmittags.
 • 202 Mark gestohlen wurden am 19. Dezember einem Kaufmann aus der Manteltasche, als er sich auf dem Kindermarkte im Hohenzollerngarten befand.

Kriegsnachrichten.

Aus Frankreich.

Paris, 21. Dezember. Eine amtliche Verordnung befiehlt den Divisionsgeneralen Curieres de Castellana ohne Altersgrenze in der ersten Abteilung des Generalkabines der Armee. Der Senat hielt gestern von 2 Uhr nachmittags bis 7½ Uhr abends seine zweite Geheim Sitzung ab.
 Der Kammerausschuß, der mit der Prüfung der Vorlage beauftragt ist, die der Regierung das Recht geben soll, auf dem Verordnungswege gewisse Maßnahmen zu treffen, hat beschlossen, es sei bis auf weiteres nicht erforderlich, die Regierung zu hören. Er lehnte mit 24 gegen 2 Stimmen den Grundgedanken der Vorlage ab, die dahin zielt, das Parlament in inner konstitutionellen Befugnissen zu entleeren.

Preßstimmen zur Rede Lloyd Georges.

Berlin, 20. Dezember. Zu Lloyd Georges Rede schreibt Heberer Wolff im „Berliner Tageblatt“: Lloyd George täuscht sich über die Lage der Dinge keineswegs, und indem er von seinen Bedingungen spricht, weiß er, daß ihm nur ein Nein entgegenkommen kann. Wenn er den Eintritt in die Verhandlungen von der vorherigen Annahme dieser Bedingungen abhängig macht, so sagt er damit nur, daß er Verhandlungen nicht will. Man muß noch die Antwortnote abwarten, die er angelündigt hat. Aber sollte die Note der Rede gleichen, so wird sie den Regierungen der Centralmächte wohl als eine klare Ablehnung des Friedensangebots erscheinen. Der Krieg wird weitergehen, und die erste wirkliche Friedensaktion wird abgeschlossen sein. Ganz abgesehen? Das erscheint uns zweifelhaft. Aus der Erklärung der französischen Sozialisten, die eine Prüfung des deutschen Vorschlags auch durch das Parlament fordert und aus vielen englischen und italienischen Stimmen kann man erkennen, daß das Friedensangebot von den Völkern nicht ganz so wie von den Kabinetten beurteilt wird. Auch die großen Anführer, die der „Times“ und ähnliche Blätter täglich machen, um ihrem Publikum die Friedenssehnsucht auszureden, deuten auf eine tiefe Wirkung des Angebots hin.
 Berlin, 21. Dezember. Unter der Überschrift „Lloyd Georges Aussprüche“ heißt es im „Volkswort“: Man sucht vergeblich in der Geschichte nach einem tollkühnen Eroberer, der seinem zu Boden liegenden Gegner Friedensbedingungen aufzulegen hat, wie sie der englische Premierminister den besiegten Mittelmächten anbietet. Während die letzten, deren Armeen große Gebiete der Gegner besetzt hatten, einen energischen Schritt in der Richtung des Friedens unternommen haben, führt der englische Premierminister die Welt noch tiefer in den Krieg hinein. Er weigert sich nicht, nur sich an den Friedensstich zu legen; er besteht mit lächerlicher Weisheit auf den Nichterfolg. Die Erklärungen Lloyd Georges verfolgen hauptsächlich den Zweck, im britischen Inlande und im Auslande Eindruck zu machen. Von uns Deutschen kann niemand erwarten, daß wir als Voraussetzung zur Eröffnung von Verhandlungen Friedensbedingungen als lächerlich und annehmbar ansehen, wie sie Lloyd George aufstellt.

Das „Neue Wiener Journal“ hat: Die Erwiderung Lloyd Georges auf das deutsche Friedensangebot enthält kein klareres Nein.
 Er brach trotz allem das ewige Wort aus, daß jeder ein verdröhtes Verbrechen an seine Seele tun würde, der den Krieg freieschlich noch so langere. Es war gewiss nicht zu erwarten, daß gerade Lloyd George mit einem Schlage seine Feindseligkeiten einstellten mit dem Bewußtsein, daß die Note der Entente ebenso eindeutig sei wie die Reden Lloyd Georges, Briand und Sonninos. Trotzdem habe der Friedensgedanke einen Schritt nach vorwärts gemacht.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Verweigerung des freien Geleites. Der „Völker Lloyd“ meldet aus Wien: Die Gewährung des freien Geleites für den österreichisch-ungarischen Vorkämpfer Tarnowski von englischer Seite bedauerlicherweise keine vollkommene Erleichterung der Vorkämpfer. Bekanntlich hat die amerikanische Regierung sich an England und Frankreich wegen des freien Geleites gewandt. Es muß aber erwartet werden, daß auch die russische Regierung ihrem Anteil am freien Geleite gewährt. Außerdem muß auch die russische Regierung als der Lloyd auf die Veranlassung des Vorkämpfers bezüglich Sicherheit im Sinne gebracht werden.
 Von der rumänischen Grenze läßt sich die „Cooca“ schreiben, daß die Verhandlungen, die Vorkämpfer Lloyd Briand über die Erneuerung des rumänischen Kabinetts mit den Führern der Opposition gepflogen habe, erfolglos verlaufen seien. Die oppositionellen Führer hätten erklärt, daß für alles Ungemach Rumänens nur Briand allein verantwortlich gemacht werden könne.
 Die Verluste der rumänischen Feldarmee beziffern sich, wie verschiedene Blätter melden, auf 230.000 Mann, darunter 7.300 Offiziere.
 Der eisen Friedenstisch bis Ende Juni schloß letzten laut „Volkswort“ Lloyd Georges Versicherungsgesellschaft mit 20 Prozent ab. Tage an wurden für eine Friedenskonferenz keine Stellen entgegengenommen.

Schlesien und Polen.

Wien, 21. Dezember. Ein gefährlicher Verdröhter ist Dienstag morgen von der hiesigen Polizei festgenommen worden. Es waren in der Nacht von Montag zu Dienstag mehrere Einbrüche in Gemälde- und Schmuckstücke begangen worden. Ganz durch Zufall entdeckte der Polizeikommissar Ungewand den Dieb bei der Arbeiterin Pauline Jesch, Fischerstraße 23, im Kleiderkamm, als er dieser eine Vorladung brachte. Als er den Mann wegen Verdröhten der Diebstähle verhaften wollte, griffen die J. und eine zweite in der Wohnung befindliche Französin Person den Beamten tödlich an. Dadurch gelang es dem Verdröhten zu entkommen. Der Beamte stellte ihn aber später und konnte ihn verhaften. Die in Kattowitz angeklagten Erkundigungen ergaben, daß es sich um einen gemeingefährlichen Verdröhter Paul Jesch handelte, der schon mehrere Jahre Jugendhaus wegen Verdröhten hinter sich hat und als Strafgefängnis von der Augenarbeit bei Kattowitz entwichen war. Bei der Wohnung fand man bei der Nachsuche ein Stenogramm, ein Band Scheitel, einen Revolver mit 17 Patronen, vier Felle und Fleisch von vier Kaninchen, zwei Hühner und vier

Hühnern. Das Fleisch wurde bis auf eine unerklärliche Gans den Besitzern zurückgegeben. Gleichfalls verhaftet wurde die fremde Frauensperson als der Mithilfe an Diebstahl verdächtig, da die Fußspuren auf zwei Läter schließen lassen. Es ist die Frau des Jesch. Die in Fischerstraße wohnhafte W. Jesch, die Schwester des Jesch, wurde gleichfalls unter Anklage wegen Hülfsleistung gestellt.

Frankenstein, 21. Dezember. Ein großes Schadenaufscherte in Schönwalde das sogenannte Ruz-Gut des Gutbesizers Bertold Meißner vollständig ein. Das Feuer entstand zu Nachtzeit aus bisher nicht festgestellter Ursache in der Scheuer und verbreitete sich bei dem herrschenden starken Sturm auch bald über das Wohnhaus und das ganze Anwesen. Die zu Hilfe eilenden Feuerwehren schützten namentlich die durch Flugfeuer gefährdeten Nachbargrundstücke.

Wittenberg, 21. Dezember. Todeskurz. Die Ehefrau des im Felde stehenden Bahnarbeiters W. verließ auf kurze Zeit ihre Wohnung zur Abholung von Kriegs-Familienunterstützung und ließ ihre beiden kleinen Kinder ohne Aufsicht zurück. Diele kurze Zeit des Alleinseins benutzte der 3½-jährige Sohn Kurt, erklüfferte und öffnete das Fenster und stürzte aus dem 3. Stock auf die Straße. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein, da der Kopf vollständig zerschmettert war.

Görlitz, 21. Dezember. Abtuz. Bei Arbeiten am Bahnhofsneubau ist gestern nachmittag der Klempnermeister Hampel von hier abgestürzt und hat schwere Verletzungen erlitten.

Doppel, 21. Dezember. Alles Geld gefunden. In der Nähe von Tambahau wurde von einem Stellenbesitzer beim Graben auf dem Felde ein Behälter mit über tausend Goldstücken aus rührerer Zeit aufgedeckt.

Politische Uebersicht.

Das Lob der Arbeiterschaft.

In ihrer „Wirtschaftspolitischen Wochenschau“ behandelt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Umstellung der deutschen Industrie auf die Bedürfnisse des Krieges. Das offiziöse Blatt führt u. a. aus:

„Während nicht die Führer und Leiter allein können das Verdienst dieser ungeheuren Leistung für sich in Anspruch nehmen. Die besten Offiziere vermögen nur zu siegen, wenn sie die Mittelstufen und tapferen Soldaten hinter sich haben. Die deutschen Industrieteiler führen eine Arbeiter-Armee, die an technischem Können, an Bildung und Geschicklichkeit, wie an Pflichtbewußtsein und Vaterlandstreue die jedes anderen Landes übertrifft. Die Größe ihres Schaffens soll und darf hinter dem, was die organisierten Kräfte der Industrie geleistet haben, nicht zurücktreten. Eine Umstellung größten Stils, wie wir sie vorgenommen haben, verlangt Arbeiter, die sich ganz neuen Aufgaben rasch gemachen zeigen: die Anspannung der Kräfte, die enorme Steigerung der Erzeugungsmenge, zu der wir gezwungen waren und die wir so bracht haben, fordert eine Eingabe, die nur ernsthaftes vaterländisches Pflichtgefühl darauf auszubringen vermag. Der Hilsdienst ist eine neue Probe auf dieses Pflichtgefühl. Er bringt Beschränkungen und Verzichte, an deren Mäßigkeit noch vor wenigen Monaten niemand gedacht hat; er stellt die Arbeit fast jedes einzelnen unter die Verfügungsgewalt der Allgemeinheit. Allein die deutsche Arbeiterschaft hat sofort und allgemein begriffen, daß die neuen Opfer für das Vaterland und seine Zukunft nötig sind, und hat sie ohne Jagen und feuchig auf sich genommen. Arbeiter- und Angestelltenverbände, die zusammen über Millionen Arbeitnehmer vertreten, haben sich in diesen Tagen in Berlin versammelt, um ihren festen Willen zur Unterstützung an der Durchführung der Hilsdienstpflicht zu bekunden und über die Form dieser Mitwirkung zu beraten. Sie sind damit nur folgerichtig auf dem Wege weitergegangen, den die deutsche Arbeiterschaft von Kriegsbeginn an einschlagen hat und dem sie während der ganzen Jahre des Kampfes niemals abzuweichen ist. Als der Krieg ausbrach, da hörten alle Streiks und Ausmerierungen, alle gewaltigen und Streik mit einem Schlage auf; man hatte auf der Seite der Arbeitgeber wie auf der der Arbeiter mehr logisch erkannt, daß nunmehr alle Kräfte dem Kampfe und dem Siege gehöre und keine durch innere Feind er verzerrt werden dürfe.“

Vor dem Kriege war es gerade die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die in jedem Lohnkampf eine Auflehnung gegen die gottgewollte Abhängigkeit erblickte. Wird sich das dauernd bessern?

Wegen sich die Klaterung ist verteidigen muß. Aus Berlin, 16. Dezember, meldet Wolffs Bureau: In der Presse finden sich bei den Erörterungen über das Friedensangebot Bedenken darüber, daß die Regierung sich mit der sozialdemokratischen Partei und ihrer Kreise früher als mit anderen Parteien ins Benehmen setzt hätte. Zum Beweise werden Aufstellungen sozialdemokratischer Blätter angeführt. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung stellt fest, daß keine amtliche Stelle mit diesen Aufstellungen in Verbindung zu bringen ist. Ob eine Indiskretion vorliegt, wird geprüft. Die Regierung hat Wert darauf, daß die Parteien gleichmäßig und gleichzeitig zu unterrichten. Demgemäß ist verfahren worden. Alle anderen Annahmen sind unzutreffend.

Gebührnisse bei Beurteilungen.

Bei den einzelnen Truppenheiten bestand bisher eine große Unklarheit über die Gebührnisse, die bei Beurteilungen an Mannschaften zu bezahlen sind. Dem hat eine Robustkammer mit den nötigen Erklärungen durch das Kriegsministerium nunmehr ein Ende gemacht.

Sie neue Ordre unterscheidet zwischen gewöhnlichem Urlaub und Urlaub wiederkehrendem Urlaub. Gewöhnlicher Urlaub, der im allgemeinen bis zu vierzehn Tagen, in der Höchstzahl bis zu einem Monat gewährt wird, ist zum Beispiel Urlaub während der fließenden Feiertage, zur Befreiung häuslicher und privater Angelegenheiten, Erholungszwecke, auch Urlaub im Anschluß an Aftersperren, Arbeitsunfähigkeiten. Wird ausnahmsweise Urlaub von längerer Dauer als einem Monat erteilt, so hat bei Unteroffizieren und Mannschaften, die nicht dem aktiven Friedensstand angehören, Entlassung zu erfolgen. Diese Leute stehen dann zur Disposition der Bezirkskommandos. In diesen Urlaubsfällen wird das Gehalt oder die Lösung unverändert weiter bezahlt, ferner die Gebührensatzung zur Selbsterhaltung im Betrag von bisher 1,50 Mark pro Tag, außerdem freie Fahrt. Das gilt sowohl für Mannschaften der mobilen als auch der immobilen Truppenteile.

Weniger wiederkehrender Urlaub liegt vor bei Sonntagserurlaub, ferner dann, wenn jemand in kurzen Zeitabschnitten häufig beurlaubt wird, sobald er in dieser Hinsicht dem größten Teil der anderen Mannschaften gegenüber beliebt ist. Das ist der Fall, wenn jemand innerhalb eines Vierteljahres durch mehrere Beurteilungen (wahr Sonntag) insgesamt länger als zehn Tage beurlaubt wird. In diesem Falle wird ebenfalls Gehalt oder Lösung unverändert gewährt, dagegen keine Gebührensatzung und keine freie Fahrt. Bei Urlaub zur Wiederbeschaffung der Gesundheit Gehalt oder Lösung unverändert, Gebührensatzung zur Selbsterhaltung für einzelne Untergruppen, wobei die Kosten der Unterhaltung und des Transportes befristet ist, außerdem freie Fahrt.

Bei Urlaub zur Befreiung von eigenen landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben wird Gehalt oder Lösung unverändert gewährt, ferner Gebührensatzung und freie Fahrt; dagegen bei Urlaub zu besonderer Tätigkeit in fremden landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben oder bei Behörden wird Gehalt oder Lösung nur bis Ende des Monats oder bis Ende des Abzugsdrittels gewährt. Verpfllegungsgeld gibt es nicht. Freifahrt wird gewährt bis zum Arbeitsort. Die Fahrtkosten, und zwar nach dem Militär tarif, sind von dem Arbeitgeber, zu dem der Mann beurlaubt wird, zu erstatten; ausgenommen von der Erstattung sind nur die Betriebe der Seeres- und Marineverwaltung, sowie die Reichs-, Staats-, Provinzial- und Gemeindebehörden und ihre Betriebe.

Hier zeigt sich insoweit ein Mangel, als nicht auch bestimmt ist, daß der Arbeitgeber dem Arbeiter die Fahrtkosten nicht ablegen darf, denn in der Praxis wird es wohl so sein, daß der Arbeitgeber diese Kosten vom Lohne kürzt.
 Wenn dagegen Mannschaften nicht als Ersatz für Lohnarbeiter, sondern auf Grund eines von der zuständigen Verwaltungsbehörde bestimmten Antrages des Arbeitgebers für fehlende Familienmitglieder (im Felde befindliche, kranke, gefallene usw., auf deren Hilfe sie angewiesen sind), beurlaubt werden, und auf Zahlung eines Lohnes von dem Arbeitgeber keinen Anspruch haben, erhalten sie Lösung, Verpflegungsgeld, Gebührensatzung und Freifahrt. Bei längerem Urlaub als einem Monat wird Gehalt nur bis Ende des Monats, Lösung nur bis Ende des Monatsdrittels, keine Verpflegung und keine Freifahrt gewährt.

Genehmende Mannschaften, die kürzeren Urlaub erhalten zu privater Beschäftigung, in eigenen und fremden landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben, erhalten Lösung, Gebührensatzung und freie Fahrt. Die Lösung wird auch gewährt, wenn der Urlaub erteilt wird zur Aufnahme der Arbeit im Zivilberuf und zwar so lange, bis das Entlassungsverfahren beendet ist. Daneben wird gewährt Verpflegungsgeld und freie Fahrt.

Bei Entlassungen und Zurückstellungen aus kriegswirtschaftlichen Gründen zu einer bürgerlichen Tätigkeit im Interesse der Landesverteidigung, für die von einer Behörde oder einem privaten Arbeitgeber Gehalt oder Lohn gewährt wird, wird das militärische Gehalt bezahlt bis Ende des Entlassungsmonats, die Lösung bis zum Schluss des laufenden Monatsdrittels. Verpflegungsgeld werden nur bis zum Abgangstage gewährt. Reise- und Marschgebühren, sowie die freie Fahrt sind von dem Arbeitgeber, zu dem der Mann entslassen wird, zu erstatten. Die Erstattung dieser Kosten findet nur dann nicht statt, wenn es sich um selbständige Landwirte oder andere selbständige Gewerbetreibende handelt.

Diese letzte Anordnung ist zweifellos berechtigt; dann muß aber, wie schon oben erwähnt, auch dafür gesorgt werden, daß auch den Arbeitern diese Kosten nicht vom Lohne abgezogen werden dürfen, sondern daß sie der Arbeitgeber, dem der Mann zugewiesen wurde, selbst zu bestreiten hat.

Parteiangelegenheiten.

Die Nachwahl in Köln.

Aus Köln wird noch gemeldet: Durch eine impanante, von etwa 3500 Wählern bewachte Versammlung im Reichshallentheater wurde am Sonntag vormittag die Wahlbewegung in Köln-Stadt eröffnet. Unter stürmischem Beifall sprachen Reichstagsabgeordneter Meerfeld und Reichstagsabgeordneter Scheidemann. Meerfeld betonte, daß nach errungenem Frieden ein wirklicher Kulturkampf um die Gleichberechtigung des arbeitenden Volkes einsetzen werde; Scheidemann erörtere dann in längerer Rede die „Meinlichkeitsfrage des Friedens“, die jetzt durch das deutsche Friedensangebot aufgeworfen worden sei. Er befragte sein Wort, daß diejenigen Parteien seien, die des Glaubens seien, daß Deutschland mit seinen Verbündeten die gewalttätige Koalition zu niederwerfen könne, daß es ihr den Frieden zu bieten vermöge. Auch die Sozialdemokratie wolle Deutschlands Sieg, aber es sei schon ein gewaltiger Sieg, wenn sich Deutschland gegen die gewalttätige Uebermacht behauptete. Scheidemann bekannte sich zu der Friedensarbeit der Sozialdemokratie vor und während dem Kriege; sollten aber die Feinde das Friedensangebot des Vierbundes zurückweisen, so wolle die Sozialdemokratie mit den anderen Volksgenossen bis zum letzten Mann stehen und kämpfen. Vor allem lasse jetzt auf den französischen und englischen Sozialisten eine ungeheure Verantwortung, die ihre Regierung zur Annahme von Friedensverhandlungen bewegen müßten, nachdem Deutschland vorangegangen. Mit stürmischem Beifall untertrieb die Versammlung die Bemerzung Scheidemanns, daß er in einem freundschaftlichen Verhältnis zu Frankreich die beste Gewähr für den europäischen Frieden sehe. — Vor dem Wahltage, dem 5. Januar, finden noch einige größere Wählerversammlungen statt. Die Nationalall beraten beschlossen, Wahlenthaltung zu üben, falls das Zentrum endgültig das gleiche beschließt.

Eine außerordentliche Generalversammlung der Sozialdemokratischen Vereinigung Magdeburg fand am Sonntag statt. Neben dem Thema: „Die Krise in der Sozialdemokratie“ sprachen die Reichstagsabgeordneten Genossen Paele und Landsberg. Nach einer kurzen Diskussion wurde über zwei Resolutionen abgestimmt, deren eine das Verhalten der Reichstagsfraktion mißbilligt, während die zweite sich auf die Seite der Mehrzahl stellte. Für die erste Resolution wurden 174 Stimmen abgegeben, für die zweite 110 Stimmen. Einen nähern Bericht über den Verlauf der Versammlung kann unter vorliegendem Parteil Blatt nicht bringen.

Unteres Wissen zählen auch in Magdeburg die politische Organisierten nach Tausenden, die Leser des Parteilblattes nach Jehantausenden. Wo ist also die Masse?

Literatur.

Im Landhausverlag Yema erscheint soeben der Roman „Die letzte Flamme“ von Sophie Hochstetter. Preis: rebelet 3 Mark, gebunden 4 Mark. Der Buchdeckel ist von der Scherenschnittkünstlerin Lotte Niekisch für dieses Buch entworfen. Kritiken und Gedankes über das Drama. Eine Einführung in das Theater der Gegenwart von Dr. Rudolf Franz, elegant broschiert 2 Mark, erschienen im Verlag S. Birt & Co. m. b. H., München.

.. Weihnachtsartikel ..
Eisenbahnen. Dampf- und Federzug.
Stehende u. liegende Dampfmotoren.
Experimentierkästen, Influenza-Maschinen.
Stereoskop-Apparate und Bilder. Preisliste fr.
Richard Fiedler, Optiker
 I. Albrechtsstr. 10. II. Schweidnitzerstr. 42.

Wenn Buchstaben schwimmen
 Optiker CARAL, Breslau, Albrechtsstraße 5.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir hiermit die Aufschriften aus unserer Wochenschrift für die wir nur die preisgünstigste Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

Die staatlichen Steuererleichterungen und die Volksschullehrer- und Lehrerinnen.

Ein Lehrer aus der Kleinstadt schreibt uns: Mit Freuden begrüße die Lehrerschaft die Kunde über die kommenden staatlichen Steuererleichterungen. Endlich nach langer trüber Zeit ein Lichtblick! Denn beim selben Gehalt wie vor dem Kriege das fünf- bis zehnfache für Lebensbedürfnisse zahlen zu müssen, wahrlich, ein Meisterstück muß man nennen und einen Lebenskünstler den, der es fertig brachte. Besonders die Volksschullehrer- und Lehrerinnen, die noch nicht ihr Vollgehalt beziehen oder noch nicht im Genuß der Alterszulagen oder irgend einer Ortszulage sind, brachte die Anhebung der staatlichen Beihilfen eine große Freude. Doch gemach, die Lehrseite der Medaille kommt in Gestalt einer Regierungsbestimmungsänderung: Ferner machen wir zur Vermeidung von Zweifeln und vergeblichen Vorstellungen darauf aufmerksam, daß denjenigen Lehrern, welche von ihren Schulverbänden Steuererleichterungen — auch einmalige — erhalten, nach einer Entscheidung des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten staatliche Kriegsbefürsungen nicht bewilligt werden dürfen. Das gleiche gilt von Lehrern in denjenigen Gemeinden, die ihren mittleren Beamten Steuererleichterungen bewilligen, den Lehrern aber nicht. Um Ruhe zu bewahren übergeht man lieber den letzten Satz ganz und besaß sich nur mit dem Vorangehenden.

Wohl den Lehrkräften, die von ihrem Schulverband laufende Zulagen bekommen. Wenn denen auch die staatliche Beihilfe genommen wird, wird doch die schon gezahlte und noch in Aussicht stehende Summe die staatliche Unterstützung weit übersteigen. Doch als große Härte, um andere Ausdrücke zu vermeiden, muß die Verfügung von den Lehrkräften angefordert werden, die das fragliche „Glück“ hatten, von ihrem Schulverband eine einmalige Beihilfe zu erlangen. Geöffnete wurde solchen Eingaben erst nach mehrmaliger Wiederholung und dann noch mit Fingern und Nägeln die einmalige Zulage gemährt. Damit war aber auch abgekirchelt. In welcher Lage kommen verheiratete Lehrer unter gleichen Gehaltsbedingungen, wie eingangs erwähnt, so vielleicht noch Familien da ist? Schließen dürfen aber nicht gemacht werden! Welche Stimmung muß da Platz greifen? Berufsleute und treue Pflichterfüllung sollen gerührt dadurch geküßt werden!

Noch schlimmer trifft diese jährliche Verfügung aber die Lehrerinnen, die mit 80 Mark monatlich im Dienst stehen. Wird die Dienstentlohnung gekürzt, dann erhöht sich wohl das Einkommen auf 90-92 Mark. Davon ist zu befreieren: Bei der jetzigen Steuererleichterung ist Selbstbefreiung nicht möglich.

Monatlich	45 Mark
Wöchentlich	10
Zusammen	55 Mark
Werte	10

Sieben Mark bleiben dann für Befriedigung, Befreiung, Anschaffen von Werken zur Fortbildung und sämtlichen anderen Lebensbedürfnissen. Das Zahlen der Steuern nicht zu vergessen! Wie sollen solche Zustände enden und wohin soll das führen? Als Beispiel sind hier die tatsächlichen Verhältnisse in einer kleinen Stadt Oberschlesiens geschildert. Hier trifft es eine kleine Stadt auf dem Lande, wie muß es in der Industriegegend oder einer Großstadt aussehen? R. P.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr mittags Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt. **Feldpost.** Paul Gottschling bis 18. 1. 17, Weismeyer, Altes Pönnig, Nawrad 156, Kleinert 88, F. M. 5/353 Nov. ja **Neu.** Unteroffiz. Adolf Lehner, **Kant.** Fischer, Josef. Es in alles eingetroffen und am 12. erledigt. **Job. Penck.** Die 1. März im November ist eingegangen. **1/192.** Ueberweisung kostet monatlich 1,20 Mark. Betrag vorher eingelaufen werden. **Post 2. 4.** Nicht weiß 2. M. S. R. nicht war, nach geänderter Adresse trifft sie hoffentlich pünktlicher ein.

Mittelwege, 21. Dezember. Ein unvorhergesehenes Schicksal. Um die Stadt ereignete sich ein schweres Unglück auf einem von der Landesregierung heranzuführenden Bahndamm. Ein im Aufzuge befindlicher Weidmanns-Platz herannahen es Wild zu erlösen und feuerte irrtümlich in eine Gruppe zur Stadt gehender Arbeiter. Die aus Deutsch-Petersdorf kommenden Fabrikarbeiter Herdler und Klar wurden durch die Schüsse erheblich verletzt. Bei Herdler waren die erlittenen Verletzungen derartig daß er in das St. Wilhelm-Spital aufgenommen werden mußte. — Der Schüsse hat nach dieser Darstellung wohl mehr als fabriziert gehandelt. **2. 2.** Die Wehrunterstützung für andere eliche Kinder, ert weiter, auch wenn bei dem Polizeikommissariat die einmalige Unterst. ganz beantragt wird, weil der Vater des Kindes gefallen ist. **Reinhold.** **Feierin Marie Aier** wird um ihre Adresse gebeten. **Nov. 21. 1911.** Die aktive Dienzeit der 1911 ein-gekauften Mannschaften beträgt auch nur zwei oder drei Jahre. Nach dem Kriege werden Sie entlassen. Ob nach dem Kriege die Dienstzeit geändert werden das wissen wir nicht. **2. 2. 2.** Wir glauben, daß Sie während des K.-k.-k. jeder Selbsttötung nachgeben dürfen.

Arbeiterstimme. In der Vorrede über die Zufahrt an Arbeiterstimmen steht nichts davon, daß der jetzige Verdienst der Beamten emporwärtigen ist: es ist nur vom Lohn an des Gehaltens die Rede, monatlich die Zulagen der Beamten und der Arbeiter zu berechnen ist. Sie empfinden die Jauer als. Empfinden zu erheben und zu diesen Zweck ins Arbeiter-Sekretariat, Markt-Str. 17. 11, Zimmer 22, zu arbeiten.

88 C. M. Nach unserer Ansicht ist es ganz gleich, ob der Mann vor seinem Einziehen die Wohnung gemietet hat oder die Frau, während der Mann im Felde stand. In beiden Fällen ist der Kriegerfrau der Schutz zuzubilligen, der sich aus dem Gesetz vom 4. 8. 14 ergibt: also der Hauswirt kann der Frau wohl die Wohnung kündigen, aber die Frau kann zum Ausziehen nicht gezwungen werden, auch nicht durch das Gericht oder den Gerichtsvollzieher. Wenn Ihr Hauswirt aber von der Sorte ist, die den Kriegerkauen das Leben in ihrem Hause zur Hölle macht, dann nehmen Sie lieber die Kündigung an und ziehen aus.

R. Br., Jaborze. Die Aufwands-Erschädigung wird nur für die letzten, jezt a l l o dienenden Söhne gezahlt, nicht auch für die Söhne, die früh er gestorben sind. **F. A. Handl.** Das ist doch sehr zweifelhaft, ob diese Frau die Wehrunterstützung bekommt denn das Gesetz lautet, es muß Bedürftigkeit vorliegen. Wo sie nicht vorliegt, wird den die Wehrunterstützung abgelehnt. Aber es kommt freilich nicht allein auf die Einnahme an, es müssen auch die Ausgaben berücksichtigt werden. Sind die notwendigen Ausgaben so, daß die Frau trotz ihres Einkommens der Wehrunterstützung bedürftig erscheint, dann wird auch diese Unterstützung erhalten; sie soll also den Antrag auf Wehrunterstützung stellen.

S. J. 99. Auch die verwundeten und kranken Soldaten erhalten Krankrente von der Landesversicherungsanstalt, wenn sie 26 Wochen ununterbrochen dienstunfähig waren, für die weitere Dauer der Invalidität. Es müssen aber 10 Mark netto sein. Also für die ersten 26 Wochen gibt es keine Krankrente, sondern nur für die weitere Zeit und zwar ohne Rücksicht darauf, ob Bedürftigkeit vorliegt oder nicht. Der Antrag auf Krankrente ist auf dem Lande beim Amts- oder Gemeindevorsteher oder Landrat zu stellen, in den Städten beim Magistrat, in Breslau auf dem Versicherungsamt, Springergasse 7/11 (Treibhaus).

M. A. C. Hat Ihr Sohn keine Mutter unterst. so kann jezt die Vermögensabnahme bewilligt werden. Sie kann aber auch abgelehnt werden, zumal Sie als Erbin noch zu dante sind um für ihre Ehefrau zu sorgen verpflichtet sind. Das Gehalt um Bewilligung der Vermögensabnahme ist an den Erbschaften zu richten, wo Ihr Sohn verstorben hat.

Der Wasserstand der Oder.

	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
Kattow	1.74	1.74	1.66	1.7	1.66	1.66	1.66	1.66	1.66	1.66	1.66	1.66
Wesel	1.01	1.01	0.9	1.01	1.01	1.01	1.01	1.01	1.01	1.01	1.01	1.01
Wesel	2.30	2.2	2.56	2.56	2.56	2.56	2.56	2.56	2.56	2.56	2.56	2.56
Krefeld	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9
Wesel	3.48	3.48	3.48	3.48	3.48	3.48	3.48	3.48	3.48	3.48	3.48	3.48
Wesel	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7
Wesel	4.7	4.7	4.7	4.7	4.7	4.7	4.7	4.7	4.7	4.7	4.7	4.7
Wesel	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80	2.80
Wesel	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7	1.7
Wesel	1.53	1.53	1.53	1.53	1.53	1.53	1.53	1.53	1.53	1.53	1.53	1.53
Wesel	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2	1.2
Wesel	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9	0.9
Wesel	1.20	1.20	1.20	1.20	1.20	1.20	1.20	1.20	1.20	1.20	1.20	1.20

BLUSEN

ohne Bezugsschein

nach neuesten Modellen
erstklassige Verarbeitung

Seidenhaus A. J. Mugdan

Schweidnitzerstrasse 35 40.

Zähne, Plomben etc.

Zahnärzten mit Besorgung. Um die a. Res. schnell a. b. lig. An was ist in 1 Tag von 10 M. an Fabrikverord. III. Klasse. **Reinhold** Kreuzstraße 13, I. 5-12 2-6. Sonnt. 9-1. Auf Wunsch Teilzahlung.

Teppichkehrmaschinen,

Rosshaarbesen, Kinder-Garnituren, Fussmatten, Spiegel und Kämmen, Zahnbürsten, Kopf-, Kleider-, Schuh-, Haushalhbürsten empfangen als praktische Geschenke **London & Co.** Oderstraße 5 zweites Vi-stiel vom Eing.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile **nur 15 Pfennige**

Tüchtige Bierkutscher

können sich melden bei der **Breslauer Union-Brauerei, Grüneiche.** 6478

Damenhandtaschen, Markttaschen, Damen-Mäntel

aus feinsten Stoffen, auch Frauengrößen, billig zu verkaufen. 5975 **Felix Schoiz** Schneidermstr. f. Damenkonfektion Bischofstraße 12 L

Paul Franke Verkauf **Garbenstraße 18, vis-a-vis Steblich.** Ein Paar Größten billig zu verkaufen bei Wieder, Schloßstr. 5, II. hint.

Kriegsberichte

aus Ostpreußen und Russland. Preis 1.00 Mk. Zu beziehen durch die Expedition und die Buchhandlung.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.

Heft 6. Das Schicksal. Heft 7. Geschichtsunterricht aus Arbeiterkreisen. Heft 8. Nahrung und Ernährung. Heft 9. Die Jollen wir aus Heiden? Heft 10. Der Arbeiterkampf. Jedes Heft kostet 20 Pfennige. Zu beziehen durch die Expedition und die Buchhandlung.

Die Geheimnisse von Paris Roman von **Eugen Sué**

6 Bände in 3 Bänden schön gebunden nur **Mk. 2.50.** Zu beziehen durch die **Expedition und Austräger.**

Wir empfehlen

für unsere Kleinen:

Das Automobil 217 U. U. Schön und reich illustriertes Kinderbuch nur **Mk. 0.80**

Jugendbrunnen Alle Bände mit neuen Bildern von F. Flörner . . **Mk. 1.50**

Für Großvaters Lieblinge Geschichten für kleine Knaben und Mädchen von H. Rohrer; mit Bildern geschickt von Otto Fischer-Tschon nur **Mk. 1.00**

Zu beziehen durch die Expedition und Zeitungsträgerinnen